

mitarbeiten 01/2017

Informationen der Stiftung Mitarbeit

www.mitarbeit.de · www.buergergesellschaft.de · www.netzwerk-buergerbeteiligung.de

Bürgermeisterdialoge in Österreich: Gespräch mit Martina Handler, Wien



»Eine andere Form des Dialogs hat eine produktive Kraft entstehen lassen«

Auch in unserem Nachbarland Österreich gibt es viele Menschen, die seit dem Sommer 2015 als Flüchtlinge ins Land gekommen sind. Und wie in Deutschland gibt es auch in Österreich vielerorts kontroverse Diskussionen in Politik und Gesellschaft über den Umgang mit den geflüchteten Menschen und über die Herausforderungen gelingender Integration. Hier wie dort gilt: Insbesondere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister stehen in der Flüchtlingsfrage unter besonderem Druck. Sie vor diesem Hintergrund positiv zu ermutigen, zu stärken und zu vernetzen – das war die Intention der sogenannten Bürgermeisterdialoge. Im Gespräch stellt Dr. Martina Handler, verantwortlich für den Themenbereich Partizipation bei der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT), das Dialogformat vor.

Frau Handler, Sie haben mit anderen das Format der »Bürgermeisterdialoge« ins Leben gerufen. Was waren die Motive, die zur Gründung des Projekts geführt haben?

Martina Handler: Im Sommer 2015 waren die Themen Asyl und Flüchtlinge ganz massiv in Politik und Medien präsent. Gerade die Unterbringung von Flüchtlingen war ein Thema, weil die vorhandenen Asylquartiere vollkommen überfüllt waren und Flüchtlinge bereits in den Parks, auf den Straßen,

in Bussen und Zelten genächtigt haben. Zugleich wurde deutlich, dass viele Verantwortliche auf der kommunalen Ebene, die bislang noch keine Flüchtlinge in ihren Gemeinden hatten, hofften, dass dieser Kelch an ihnen vorüber gehen möge. Auf Initiative des ehemaligen EU-Kommissars Franz Fischler als Leiter des »Europäischen Forums Alpbach« ist die Idee entstanden, auf kommunaler Ebene partizipative Dialogprozesse zu organisieren und so insbesondere Bürgermeister/innen zu vernetzen, um sie zu

ermutigen, diese Herausforderung anzunehmen. Anfang September 2015 fand das erste Treffen statt und es waren über 100 Bürgermeister/innen dabei. Eingeladen waren aber nicht nur Bürgermeister/innen, sondern auch Amtsleiter/innen. Ein Ziel war es, durch das Treffen – neben den Inputs von Expert/innen – ein »peer-to-peer-Lernen« zu ermöglichen; die kommunalen Verantwortlichen sollten von ihresgleichen erfahren, wie Integration vor Ort gelingen kann. Denn in Österreich gibt es Kommunen, die seit Jahren Erfahrung bei der Integration und der Unterbringung von Flüchtlingen haben. Es ging darum, anhand guter Beispiele möglichst viel an Erfahrungswissen weiterzugeben.

In welcher Form sind das Erfahrungswissen und die Ergebnisse der Treffen aufbereitet worden?

Zwanzig Bürgermeister/innen von »Pionierkommunen« waren eingeladen, ihre Erfahrungen in der Gemeinde in Form einer Geschichte zu erzählen: wie hat es begonnen, wer ist aktiv geworden, welche Probleme sind aufgetaucht, welche Problemlösungen wurden gefunden. Die teilnehmenden Bürgermeister/innen saßen in kleinen Gesprächsrunden zusammen und hörten vor allem zu. Danach gab es die Möglichkeit zum intensiven Austausch. Wir als Organisator/innen haben uns neben vielem anderen überlegt, wie wir die Ergebnisse der Dialoge – bislang haben fünf Treffen stattgefunden – so nachhaltig sichern und dokumentieren können, damit auch jene, die keine Zeit hatten zu kommen, davon profitieren können. Letztendlich ist ein Offenes Handbuch entstanden, das im Netz abrufbar und so angelegt ist, dass es jederzeit mit neuen Informationen ergänzt werden kann. Es enthält bislang 25 Porträts von

(Fortsetzung auf Seite 2)



(Fortsetzung von Seite 1)

Wie Flüchtlinge ...

Gemeinden, die die Erfahrungen der Kommunen praxisnah widerspiegeln. Zudem gibt es Informationen und Empfehlungen zu verschiedenen Themenfeldern, die bei der Arbeit mit Geflüchteten wichtig sind, also Wissen zu Asylrecht oder Wissen über psychosoziale Aspekte, über förderliche Strukturen in der Gemeinde oder über Freiwilligenmanagement. Es gibt aber auch Erfahrungsberichte von Flüchtlingen oder Informationen zu Fluchtursachen und Herkunftsländern. Das Handbuch ist eine Sammlung von Erfahrungs- und Expertenwissen, das alle Informationen beinhaltet, die für die alltägliche Arbeit der Bürgermeister/innen vor Ort relevant sein können. In dem Zusammenhang wurde klar, wie viel Wissen bereits heute in den Kommunen vorhanden ist; sich gegenseitig dieses Wissen zur Verfügung zu stellen und das Rad nicht immer neu erfinden zu müssen, ist ein zentrales Ergebnis, das die Treffen aus meiner Sicht so positiv gemacht hat.

Welche Impulse und Anstöße gibt es in den Kommunen durch das Dialogformat? Gibt es Überlegungen, dieses Format zu verstetigen und kontinuierlich zu wiederholen?

Die Rückmeldungen, die ich erhalte, zeigen, dass die Treffen unter den Bürgermeister/innen eine positive Stimmung erzeugt haben und sie sich fragen, wieso sie solche Treffen nicht schon früher regelmäßig gemacht haben. Und auch das Gefühl, wir können das schaffen, ist ganz stark zu spüren gewesen. Das war ja auch ein Ziel dieser Veranstaltungen, nämlich die Verantwortlichen zu ermutigen und sie zu stärken für diese Aufgabe. Ich habe den Eindruck, dass auf Gemeindeebene viel in Bewegung geraten ist. Die Treffen waren sicher ein guter Beitrag, um Wissen zu vernetzen und Energie aufzubauen. Diese intensive und einander zugewandte Form des Dialogs war anders als das, was üblicherweise bei Bürgermeistertreffen gemacht wird – Podium, top down, frontale Sesselreihen –, es war eine andere Form des Redens und des Austauschs, die eine produktive Kraft hat entstehen lassen.

Bürgerbeteiligung in Japan

Bürgerbeteiligung spielt in Japan eine immer wichtigere Rolle. Auf kommunaler Ebene ist Bürgerbeteiligung in den letzten Jahren zu einem selbstverständlichen Bestandteil der öffentlichen Planung geworden. In einem Gastbeitrag für den eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft der Stiftung Mitarbeit gibt Prof. Akinori Shinoto, Wissenschaftler an der Beppu University, einen Einblick in die Praxis der Bürgerbeteiligung in Japan.

Im Dezember 2016 jährte sich zum ersten Mal die Gründung des japanischen Netzwerks zu den sog. Mini-Publics, eine Methode, die in Anlehnung an die in Deutschland bekannten Planungszellen in Japan in den letzten zehn Jahren schon mehr als 400 Mal durchgeführt wurde. Die Mini-Publics (dt.: »Kurzplanungszellen«) sind mittlerweile als kommunale Verfahren der Bürgerbeteiligung in Japan fest etabliert.

Im Zuge des damit einhergehenden Bedeutungszuwachses von Bürgerbeteiligung sind in Japan nach Angaben von Professor Shinoto – der neben seiner Tätigkeit als Hochschullehrer auch einer von drei Sprechern des Netzwerks ist – »in einer Vielzahl von Gemeinden

Satzungen zur Bürgerbeteiligung eingeführt worden«, zudem fänden auch Formen direkter Demokratie verstärkt Berücksichtigung im kommunalen Alltag. Diese hätten aber anders als in Deutschland »keine rechtliche Verbindlichkeit«.

Ein ausdrückliches Vorbild für die Arbeit des japanischen Netzwerks sind dabei die Aktivitäten des durch die Stiftung Mitarbeit initiierten Netzwerks Bürgerbeteiligung, das sich hierzulande für die Institutionalisierung, Qualitätssicherung, Ausweitung und Stärkung partizipativer Verfahren der Bürgerbeteiligung einsetzt.

Der vollständige Gastbeitrag im Netz unter www.buergergesellschaft.de/fildadmin/pdf/gastbeitrag_shinoto_161214.pdf

Publikation

Handbuch Community Organizing

Community Organizing gibt es seit mehr als 20 Jahren auch in Deutschland. Die in zweiter Auflage vorliegende Publikation, die vom Forum für Community Organizing (FOCO) und der Stiftung Mitarbeit herausgegeben wird und in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Community Organizing (DICO) erarbeitet wurde, stellt das demokratische und aktivierende Potential der Methode vor.

Community Organizing ist Organisationsarbeit in Stadtteilen, Städten oder Regionen. Die aus den USA stammende Methode ist stets den Prinzipien von Demokratie und Selbstbestimmung verpflichtet. Im Rahmen des Handbuchs beleuchten verschiedene Autor/innen Theorie und Geschichte des Community Organizing. Sie erklären Formen der Prozessgestal-

tung und werfen einen Blick auf die bunte Praxis in Deutschland. Kurze

Interviews mit szenekundigen Akteur/innen runden das Handbuch ab.

FOCO e.V. / Stiftung Mitarbeit (Hrsg.) in Kooperation mit DICO: Handbuch Community Organizing. Theorie und Praxis in Deutschland. Bonn 2015 (2. Auflage), 248 S., ISBN 978-3-941143-15-9, 12,00 Euro, zu beziehen über den Buchhandel oder

www.mitarbeit.de



Begegnung und Teilhabe ermöglichen

Freiwilligenagenturen spielen in der Flüchtlingshilfe eine wichtige Rolle. Doch welche Ressourcen und welches Wissen sind nötig, damit Freiwilligenagenturen das Engagement für, mit und von geflüchteten Menschen gut gestalten können? Praxisnahe Antworten auf diese Frage bietet ein kostenloses neues Online-Handbuch der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen, an dessen Erarbeitung die Stiftung Mitarbeit mitgewirkt hat.

Bürgerschaftliches Engagement ist ein wichtiger Faktor bei der Integration Zuflucht suchender Menschen. Folgerichtig sind auch die etwa 500 Freiwilligenagenturen in Deutschland zu zentralen Akteuren bei der Unterstützung von Geflüchteten avanciert: Freiwilligenagenturen informieren und begleiten Freiwillige, sie schaffen Begegnungen zwischen Einheimischen und Zufluchtssuchenden, sie initiieren eigene Projekte, fördern das Engagement von Geflüchteten, sie vernetzen Initiativen und Organisationen vor Ort und nehmen oft eine koordinierende Rolle im Engagement für, mit und von geflüchteten Menschen ein.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) hat vor diesem Hintergrund im Dezember 2016 eine neue Website zum Thema »Engagement für, mit und von geflüchteten Menschen gestalten« freigeschaltet. Die Angebote des Portals richten sich vor allem an Infrastruktureinrichtungen, die Engagement fördern und koordinieren.

Das im Rahmen des Internetportals entstandene Online-Handbuch versammelt gute Beispiele im Handlungsfeld und gibt Hinweise auf weiterführende Literatur.

Ein Kapitel beschäftigt sich beispielsweise mit der Frage, wie sich Kooperationen im Handlungsfeld

gestalten lassen. Hier raten die Autor/innen des Handbuchs dazu, die Wahl möglicher Kooperationspartner strategisch anzugehen und sowohl etablierte wie junge Organisationen zusammenzubringen, um möglichst unterschiedliche (Lern-)Erfahrungen machen zu können. In jedem Fall sollten auch kommunale Akteure aus Politik und Verwaltung sowie Vertreter/innen von zivilgesellschaftlichen Helferkreisen und Initiativen mit im Boot sein.

Das Handbuch zeigt Wege auf, wie sich das Engagement der Geflüchteten selbst fördern lässt. Hier stellt sich die Herausforderung, dass Geflüchtete oft keine Erfahrungen mit bürgerschaftlichem Engagement aus ihren Herkunftsregionen mitbringen, wo Hilfe zum Beispiel eher familiär, in der Nachbarschaft oder in religiösen Gemeinschaften organisiert wird. Gleichwohl sind in vielen Freiwilligenagenturen Flüchtlinge als Akteure aktiv. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist dabei die interkulturelle Öffnung von Einsatzstellen und Angeboten.

Nähere Informationen bei Eva-Maria Antz (antz@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle. Das Online-Handbuch zum Download unter www.mitarbeit.de/1806.html

Bürgerbeteiligung im Netz

Welche Möglichkeiten eröffnet internetbasierte Partizipation? Wie kann das Internet als Medium politische Beteiligung vereinfachen, zugänglicher und flexibler machen? Wo stößt Onlinebeteiligung an Grenzen, wo bringt sie neue Herausforderungen mit sich? Ein aktueller Themenschwerpunkt im eNewsletter des Netzwerks Bürgerbeteiligung bietet einen praxisnahen Einstieg ins Thema.

Onlinebasierte Beteiligung hat gerade im kommunalen Bereich einen besonderen Stellenwert. Viele dieser rechtlich unverbindlichen Angebote werden von Politik und Verwaltung initiiert und zielen auf die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger ab.

Ob Smart Cities und ihre Bedeutung für eine beteiligungsorientierte Stadtplanung, ob Open Government oder zeitgemäße Jugendbeteiligung über das Netz: im Rahmen

des Themenschwerpunkts befassen sich verschiedene Autorinnen und Autoren mit den Chancen, Risiken und Nebenwirkungen elektronischer Bürgerbeteiligung.

Trotz aller Unterschiede bei den vorgestellten Themen und Angeboten lassen sich doch einige übergreifende Erkenntnisse identifizieren. Demnach stellt sich der demokratische Mehrwert onlinebasierter Beteiligungsformate nicht von selbst ein, sondern ist unter

anderem abhängig von den Zielen und den Zielgruppen des gewählten Verfahrens. Zugleich müssen elektronische Beteiligungsverfahren in aller Regel durch Offline-Verfahren flankiert werden. In diesem Sinne ist die Gestaltung von Beteiligungsprozessen und -verfahren entscheidend, nicht das Medium.

Online-Portale, mit denen Einwohnerinnen und Einwohner vielerorts zur Mitarbeit aufgerufen werden, können kommunale Partizipationsprozesse zwar ergänzen und unterstützen; ein fehlendes kommunales strategisches Partizipationsmanagement oder eine fehlende kommunale Beteiligungskultur lassen sich dadurch jedoch nicht ersetzen.

Der vollständige Themenschwerpunkt mit den Beiträgen aller Autor/innen im Netz unter www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/informieren-mitmachen/enewsletter/enewsletter-2016/enewsletter-nr-42016

Netzwerkarbeit erfolgreich gestalten

Das Arbeiten in Netzwerken hat ebenso Konjunktur wie Kooperationen zwischen Organisationen. Netzwerke sind vor allem dann hilfreich, wenn bei der Bearbeitung anstehender Aufgaben akteurs- und sektorübergreifend zusammengearbeitet und verschiedene Perspektiven und Kompetenzen integriert werden sollen, um bessere Ergebnisse zu erzielen. Darüber hinaus helfen Netzwerke dabei, Ressourcen zu bündeln und eine Grundlage für tragfähige und breit akzeptierte Veränderungen zu schaffen. Das Seminar (19.–20. Mai 2017 in Frankfurt am Main) vermit-

telt Grundlagen der Netzwerkarbeit: Was sind Netzwerke und was zeichnet sie aus? Welche Aufgaben stehen im Verlauf von Netzwerkprojekten an? Welche Herausforderungen stellen sich in Netzwerken? Welche Faktoren fördern Netzwerkprozesse?

Gemeinsam mit Praktiker/innen diskutieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über Grundlagen der Netzwerkbildung und die Gestaltung erfolgreicher Netzwerkarbeit.

Nähere Informationen bei Claudia Leinauer (leinauer@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle

Spenden, Stiftungen und Förderprogramme

Gemeinnützige Organisationen und bürgerschaftliche Initiativen benötigen häufig Geld, um ihre Ideen Realität werden zu lassen. Aber welche Möglichkeiten gibt es, an die erforderlichen Gelder zu kommen? Das Seminar (31. März – 1. April 2017 in Halle) vermittelt einen Einstieg in die Kunst des Fundraisings. Es greift insbesondere die Finanzierungsmöglichkeiten für kleine, junge und lokale Organisationen, Projekten und Initiativen auf. Während des Seminars werden zahlreiche Fallbeispiele vorgestellt, die demonstrieren, wie andere Organisationen erfolgreich Fundraising betrieben

haben. Darüber hinaus können Teilnehmer/innen während des Seminars die ersten Schritte hin zur Entwicklung eines nachhaltigen, eigenen Finanzierungskonzepts gehen. Das Seminar ist interaktiv. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Übungen und eigenen Entwicklungsprozessen. Das Seminar wendet sich an freiwillig Engagierte und hauptamtlich Tätige in Vereinen, Initiativen und Projekten, die als Neueinsteiger/innen Fundraising betreiben.

Nähere Informationen bei Beate Moog (moog@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle

Werkstatt Vielfalt

Die Projekte der »Werkstatt Vielfalt« bauen Brücken zwischen Lebenswelten. Sie tragen zu einer lebendigen Nachbarschaft im Viertel oder in der Gemeinde bei. Sie sorgen dafür, dass Vielfalt zur Normalität wird. Neben interkulturellen Vorhaben wird die Begegnung zwischen Jung und Alt, von Menschen mit und ohne Behinderung, unterschiedlicher sexueller Orientierung und aus verschiedenen sozialen oder religiösen Lebensbereichen gefördert.

Das Förderprogramm unterstützt ausgewählte Projekte mit bis zu 7.000 Euro für einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten bis maximal zwei Jahren. Mit der finanziellen Förderung verbindet sich für die Projektverantwortlichen zudem

die Möglichkeit, an einer Projektwerkstatt teilzunehmen, bei der sie Erfahrungen austauschen, sich von Experten beraten lassen und zur Weiterentwicklung des Programms beitragen können. Bewerbungen für die erste Förderphase 2017 sind bis zum 15. März 2017 möglich.

Die »Werkstatt Vielfalt« ist ein Förderprogramm der Robert Bosch Stiftung, das von der Stiftung Mitarbeit durchgeführt wird. Die neunte Ausschreibungsrunde endet am 15. März 2017. Interessierte können sich ab sofort mit ihren Projektideen bewerben.

Nähere Informationen bei Timo Jaster (jaster@mitarbeit.de) und Björn Götz-Lappe (goetz-lappe@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle

Veranstaltung

Netzwerktreffen 2017

Im bundesweiten Netzwerk Bürgerbeteiligung arbeiten Bürgerinnen und Bürger, Politiker/innen, Mitarbeiter/innen aus der Verwaltung und Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammen. Sie entwickeln Ideen und Initiativen zur Stärkung der Bürgerbeteiligung und setzen diese um. Gemeinsam arbeiten die mehr als 630 Netzwerkerinnen und Netzwerker daran, die Zukunft der Bürgerbeteiligung konstruktiv zu gestalten und der Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen in Deutschland dauerhaft mehr Gewicht zu verleihen. Wie in den Vorjahren findet auch in diesem Jahr ein Netzwerktreffen (28. April 2017 in Köln) statt. Dort können sich die Netzwerkerinnen und Netzwerker über ihre Erfahrungen und Projekte voranbringen und die inhaltliche Arbeit diskutieren und vertiefen.

Nähere Information bei Marion Stock (stock@mitarbeit.de) und Claudia Leinauer (leinauer@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle

Impressum

mitarbeiten
Informationen der
Stiftung Mitarbeit
Vierteljährlich, kostenlos



Redaktion:
Ulrich Rüttgers, Hanns-Jörg Sippel

Stiftung Mitarbeit
Ellerstraße 67
53119 Bonn
Telefon (0228) 6 04 24-0
Telefax (0228) 6 04 24-22
E-Mail info@mitarbeit.de
www.mitarbeit.de
www.buergergesellschaft.de
www.netzwerk-buergerbeteiligung.de

Vorstand: Hanns-Jörg Sippel
(Vorsitzender), Beate Moog

Stiftungsrat: Monika Kunz
(Vorsitzende)

Konto: Volksbank Bonn Rhein-Sieg
IBAN DE69 3806 0186 2010 540 14
BIC GENODED1BRS

Die Stiftung Mitarbeit wird vom Bundesministerium des Innern gefördert.